



ES GIBT NUR
ZWEI DINGE,
DIE WIR DEN
KINDERN
MITGEBEN
KÖNNEN:
WURZELN
UND FLÜGEL

KONZEPTION

DER

KATHOLISCHEN KINDERTAGESSTÄTTE ST. JOSEPH

TRÄGER
Katholische
Kirchengemeinde
St. Jakobus und Joseph
Rathausstraße 9
57610 Altenkirchen

Vorsitzender KV
Herr Pfarrer Nebel

Telefon: 02681/5267

Impressum

Katholische Kindertagesstätte St. Joseph

Eintrachtstraße 6

57577 Hamm/Sieg

Telefon: 02682/8672

E-Mail: KiGaHamm@wwkirche.de

Ansprechpartner: Tatjana Fuchs

Träger:

Katholische Kirchengemeinde St. Jakobus und Joseph

Rathausstraße 9

57610 Altenkirchen

Telefon: 02681/5267

E-Mail: buero@wwkirche.de

Ansprechpartner: Pfarrer Bruno Nebel

Mitwirkende:

Team der Kath. Kindertagesstätte St. Joseph

Pfarrer Bruno Nebel

Vertreter des Kirchenvorstands

Stand: März 2020

Inhalt

- Vorwort
- Rahmenbedingungen und Organisation
- Auftrag der Kindertagesstätte
- Kinderrechte - Partizipation
- Unser Bild vom Kind
- Kindheit heute in Hamm
- Bindung
- Unsere pädagogischen Ziele
- Kinder unter 3 Jahren und die Zeit der Eingewöhnung
- Tagesablauf
- Bildungsbereiche
 - Religionspädagogik
 - Interkulturelle Arbeit
 - Körper, Gesundheit und Ernährung
 - Kreativität
 - Bewegung
 - sprachliche Bildung
- Ganztagsbetreuung
- Übergänge Kita – Schule
- Kooperationen
 - Zusammenarbeit im Team
 - Zusammenarbeit mit Eltern
 - Zusammenarbeit mit dem Träger
 - Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Inklusion
- Schutzkonzept
- Sexualpädagogik
- Raumkonzept
- Anhang

■ Vorwort

Dort, wo Kinder in der Begegnung mit Erwachsenen Geborgenheit und Liebe erfahren, können sie ihr Selbstwertgefühl entwickeln und auch lernen, von Gott bejaht und geliebt zu sein. Im Miteinander des Lebens und Glaubens sind unsere Einrichtungen neben dem Elternhaus ein Raum, in dem Kinder die Liebe am Nächsten und den Glauben erleben. Wir arbeiten somit familienergänzend.

Die Grundlage unseres christlichen Glaubens und Handelns sind die Werte, wie Nächstenliebe, Offenheit, Wertschätzung, Gleichheit, Toleranz, Ehrlichkeit und Freundlichkeit gegenüber jedem Menschen – jeder Mensch ist ein Teil der Schöpfung und von Gott gewollt. Wir respektieren die Würde des Menschen und dessen Einzigartigkeit.

Was ist wirklich wichtig?

Was ist wichtig in **meinem** Leben?

Hören wir auf das, was die Kinder uns sagen.

Und wenn wir das zum Grund unseres Handelns machen, finden wir dort das Reich Gottes oder zumindest ein Stück vom Himmel.

Das ist es, was wir letztlich von den Kindern lernen können, was wichtig ist:

**das Vertrauen, dass da jemand ist,
der es gut mit uns meint.**

So dürfen wir mit den Kindern das „Reich Gottes“ erleben.

Diese Konzeption soll ein wenig Einblick geben auf den Weg, den wir den Kindern ermöglichen wollen, im festen Vertrauen auf den Segen Gottes

Pastor B. Nebel

ALS GETAUFT UND GEFIRMT
SIND WIR „KUNDSCHAFTER“ DES
GLAUBENS UND DES LEBENS.
(VGL. NUMERI 13.1-14.45)

IN DIESER BEWEGUNG VERSTEHEN
WIR UNS ALS EINLADENDE, SOLI-
DARISCHE, IM GLAUBEN VERWUR-
ZELTE GEMEINDE.

■ Rahmenbedingungen

Einrichtungsstruktur:

Unsere Kindertagesstätte verfügt über zwei teilgeöffnete Gruppen mit je 25 Kindern von zwei Jahren bis zur Einschulung. Wir bieten 26 Regelplätze und 24 Ganztagsplätze an. Für die Tageskinder steht von Montag bis Freitag ein frisch zubereitetes Mittagessen zur Verfügung.

Gruppenstruktur:

Je Gruppe werden 25 Kinder von zwei bis sechs Jahren unterschiedlichster Religion und Staatsangehörigkeit betreut.

Einzugsgebiet:

- ist der gesamte Seelsorgebereich der Kirchengemeinde St. Jakobus und Joseph Altenkirchen

Öffnungszeiten:

a) Teilzeitplatz:

Montag bis Freitag: von 7.15 – 13.15 Uhr

Teilzeitplatz mit warmen Mittagessen:

Montag bis Freitag von 7.15 – 14.00 Uhr
begrenztes Platzangebot!

b) Ganztagsplatz:

Montag bis Donnerstag von 7.15 – 16.15 Uhr
Freitag von 7.15 – 15.15 Uhr

Schließungszeiten:

- drei Wochen in den Sommerferien
- bis zu zwei Wochen in den Winterferien
- ggf. weitere Schließungstage (z. B. Teamfortbildung, Planungs- und Konzeptionstage)
- Bedarfsgruppe an Brückentagen

Aufnahmekriterien:

Die Aufnahmekriterien bestehen aus obligaten Merkmalen, welche vom Träger, Elternausschuss und pädagogischen Fachkräften beraten und festgelegt wurden. Diese können in der Kindertagesstätte eingesehen werden.

Unser pädagogisches Team besteht aus:

- pädagogischen Mitarbeiter:innen
mit der beruflichen Qualifizierung zum/ zur staatlich anerkannten Erzieher:in /staatlich anerkannten Sozialpädagog:in, Sozialarbeiter:in
- Integrationsfachkräften
- Interkulturelle Fachkraft
- Sprachexpert:in
- Erzieher:in in berufsbegleitender Teilzeitausbildung

Personalschlüssel je Gruppe: 2,25 Fachkräfte.

Zusätzlich werden nach dem Grundsatzbeschluss über Zusatzpersonal nach § 2 Abs. 5 und § 6 Abs. 3 der LVO zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes Rheinland-Pfalz im Landkreis Altenkirchen, entsprechend des Bedarfes, zusätzliches Personal eingestellt.

■ Auftrag der Kindertagesstätte nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz

„NACH § 22 DES KINDER- UND JUGENDHILFEGESETZES (SGB VIII) HABEN KINDERTAGESSTÄTTEN DEN AUFTRAG, DIE ENTWICKLUNG DES KINDES ZU EINER EIGENVERANTWORTLICHEN UND GEMEINSCHAFTSFÄHIGEN PERSÖNLICHKEIT ZU FÖRDERN. DIESE AUFGABE SCHLIEßT NEBEN DER BETREUUNG VON KINDERN INSBESONDERE AUCH DEREN ERZIEHUNG UND BILDUNG EIN.

KINDERTAGESSTÄTTEN HABEN EINEN EIGENSTÄNDIGEN BILDUNGS-AUFTRAG.“

Auszug aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

Unsere Kindertagesstätte ist Teil des Kinder- und Jugendhilfesystems und dem Wohl des Kindes verpflichtet. Wir sehen das Kind als aktiv Lernender, das in der Auseinandersetzung mit der Umwelt Sinn und Bedeutung sucht (s. Baustein „Das Bild vom Kind – **Bildung**“).

Die Bildung in Kindertagesstätten fördert die Eigenaktivität des kompetenten Kindes. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von Selbstbildungspotenzialen, über die jedes Kind verfügt. Wie sich ein Kind in dieser Hinsicht entwickelt, hängt von dessen Umgebung ab, die ihm zum Entdecken, Erforschen und Erleben zur Verfügung steht bzw. gestellt wird.

Die Eltern werden zu einer kooperativen Zusammenarbeit in den Bereichen der Erziehungs- und Bildungsaufgaben sensibilisiert und eingeladen. Im gemeinsamen Dialog mit den Erzieher:innen kann so eine gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft entstehen – wir sehen die Eltern als die Experten für ihre Kinder!

Unser pädagogisches Planen und Handeln sind aufgebaut auf ein ganzheitliches Verstehen und Umsetzen der Bildungs- und Erziehungsbereiche. Individuelle Prozesse des Kindes stehen im Mittelpunkt unseres Interesses. Durch Wahrnehmung, Beobachtung, Dokumentation und Interpretation der Ergebnisse werden Handlungsmaßnahmen und Vorgehensweisen im Team festgelegt, die dem Kind effektive Förderung und Bildung ermöglichen sollen.

Die pädagogischen Handlungen werden reflektiert und bei Bedarf neu ausgerichtet. Zur Bildung und Entwicklung des einzelnen Kindes gehört es auch, sich als soziales

SAG ES MIR UND
ICH VERGESSE ES,
ZEIG ES MIR UND
ICH ERINNERE MICH,
LASS ES MICH TUN UND
ICH BEHALTE ES.

Konfuzius

Wesen einer Gemeinschaft kennen zu lernen. In unseren Einrichtungen hat jedes Kind die Möglichkeit, Gruppen in unterschiedlichster Größe und Zusammensetzung kennen zu lernen und zu erleben (Spielphasengruppen, Altersgruppen, Stammgruppen,...).

„KINDERTAGESSTÄTTEN SOLLEN DIE GESAMTENTWICKLUNG DES KINDES FÖRDERN UND DURCH ALLGEMEINE UND GEZIELTE ERZIEHERISCHE HILFEN UND BILDUNGSANGEBOTE SOWIE DURCH DIFFERENZIERTE ERZIEHUNGSARBEIT DIE KÖRPERLICHE, GEISTIGE UND SEELISCHE ENTWICKLUNG DES KINDES ANREGEN, SEINE GEMEINSCHAFTSFÄHIGKEIT FÖRDERN UND SOZIALE BENACHTEILIGUNGEN MÖGLICHST AUSGLEICHEN.“

§ 2 Kindertagesstättengesetz

■ Kinderrechte - Partizipation

Die Rechte der Kinder

Am 20. November 1989 haben die Vereinten Nationen 54 Rechte festgelegt – die Kinderrechte. Sie gelten für zwei Milliarden Jungen und Mädchen auf der ganzen Welt. Die Staaten sind verpflichtet, ihre Gesetze so zu gestalten, dass diese Kinderrechte erfüllt werden ...

- Ich
Jedes Kind hat das Recht zu wissen, welche Staatsangehörigkeit es hat und wer seine Eltern sind ...
- Natur
Alle Kinder haben das Recht auf ... ein gesundes Wohnumfeld, saubere Umwelt und eine grüne Natur ...
- Demokratie
... Kinder sollen zu allen Dingen, die sie betreffen, ihre Meinung frei äußern dürfen. Sie sollen sagen können, was sie denken, was sie fühlen und was sie möchten.
- Ernährung
Jedes Kind hat ein Recht auf gesundes Essen und sauberes Trinkwasser ...
- Respekt
Alle Kinder sind gleich. Die Kinderrechte gelten für alle Kinder, egal woher ein Kind kommt, welche Hautfarbe es hat, ob es ein Mädchen oder Junge ist, ob es reich oder arm, gesund oder behindert ist.
- Rechte
Tut ein Mensch einem Kind etwas an, hat es Recht auf Schutz ...
- Entwicklung
Kinder müssen vor körperlicher oder seelischer Gewalt, vor Missbrauch und Verwahrlosung, vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung geschützt

DU BIST EIN
MENSCH
DU HAST EIN
RECHT
GENAU SO GEACH-
TET
ZU WERDEN
WIE EIN ERWACH-
SENER.

DU HAST DAS
RECHT
SO ZU SEIN, WIE DU
BIST.
DU MUSST DICH
NICHT VERSTELLEN
UND SO SEIN, WIE
ES DIE
ERWACHSENEN
WOLLEN.

DU HAST EIN
RECHT
AUF DEN HEUTIGEN
TAG,
JEDER TAG DEINES
LEBENS
GEHÖRT DIR,
KEINEM SONST.

DU, KIND,
WIRST NICHT ERST
EIN MENSCH,
DU BIST EIN
MENSCH.

(Janusz Korczak)

werden. Die Kinderrechte sollen Kinder vor Entführung und Kinderhandel bewahren und ihnen auch im Krieg oder bei Katastrophen besonderen Schutz garantieren.

→ Chance

Kinder haben das Recht zu lernen. Der Schulbesuch muss kostenlos sein und alle Kinder haben das Recht, den Unterricht innerhalb von neun Schuljahren regelmäßig zu besuchen ...

→ Heimat

Jedes Kind braucht ein „Dach über dem Kopf“, ein gutes Zuhause, wo es unterstützt, gefördert und geliebt wird

→ Gesundheit

Jedes Kind soll gesund aufwachsen. Deshalb sollen die Regierungen ermöglichen, dass sie von einem Arzt behandelt werden, wenn sie krank sind, dass Mütter vor und nach der Geburt gut betreut werden, damit ihre Kinder gesund zur Welt kommen ...

→ Eine Welt

Alle Kinder sollen in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden leben können. Überall auf der Welt gelten die Kinderrechte gleichermaßen. Jedes Land muss dazu beitragen, dass es den Kindern gut geht und ihre Rechte umgesetzt werden.

Auszug aus „Kinderrechte“ Kinder Missionswerk Die Sternsinger

Partizipation

Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen, mit zu reden und mit zu gestalten.

Deshalb geben wir den Kindern unabhängig vom Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Ge-

fühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. So unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mitzugestalten.

Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen alleine oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen. Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen, die ihre Rechte und Beachtung einfordern. Kinder gestalten gelebte Demokratie mit.

Was lernen Kinder wenn Sie mitbestimmen?

- die Kinder verbalisieren und lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen
- sie stellen Fragen
- sie lernen zuhören, jemanden ausreden lassen, Gesprächsregeln allgemein
- sie setzen sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander und gestalten diesen mit
- die Kinder erfahren alltägliche komplexe Zusammenhänge
- sie setzen sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander, verstehen und akzeptieren sie
- Kinder treffen Entscheidungen und akzeptieren andere Entscheidungen
- sie handeln Konflikte aus
- die Kinder werden selbstständiger und selbstbewusster
- sie entwickeln und lernen Resilienz

Anhand von folgenden Beispielen spiegelt sich Partizipation in unserer Arbeit wieder:

- gemeinsame Gestaltung des Kita-Alltags, des Gruppenraums bzw. der Spielraumplanung
- Kinderkonferenzen: Konflikte lösen - Gefühle äußern - Regeln besprechen
- Zeit haben für das Anliegen und die Belange der Kinder

Es gibt gemeinsam erarbeitete Regeln, Rechte und Pflichten, die für alle Beteiligten (Erwachsene und Kinder), für das Zusammenleben in der Gruppe gelten, die allen be-

kannt sind und von allen gelebt werden.

Alle Kinder unserer Einrichtungen werden mit demokratischen Prozessen vertraut gemacht, erleben sich als ein wichtiger Teil dieser Gemeinschaft und gestalten diese mit.



■ Unser Bild vom Kind – „Bildung“

Wir gehen von einer Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit zwischen uns und den Kindern aus. Achtung, Wertschätzung und Vertrauen gehören zu unserem Selbstverständnis. Entscheidend für die Bildungsprozesse von Kindern jeder Altersgruppe ist die aufmerksame, interessierte und forschende Haltung der Erzieher:innen gegenüber und gemeinsam mit dem Kind, seinen Interessen und Aktivitäten.

Der Begriff „Bildung“ umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es darum, Kinder in allen möglichen Entwicklungsbereichen (s. Diagramm zu Bildungs- und Erziehungsbereiche) zu begleiten, zu fördern und herauszufordern – ganz nach individuellem Tempo und spontaner Erfahrungslust und ohne Druck.

„Selbst – Bildung“

- Das Kind ist bestrebt, von der ersten Lebensminute an sich seine Wirklichkeit aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln anzueignen.
- Das Kind tritt mit der Wirklichkeit in Kontakt und sammelt Erfahrungen.
- Das Kind verfügt über vielfältige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, die es ausbauen und weiterentwickeln möchte.

Man kann ein Kind nicht entwickeln. Ein Kind muss seine gewaltige Entwicklungsleistung selbst erbringen und weiß in der Regel, was für seine Entwicklung richtig ist. Kinder sind Forscher. Sie erforschen eigenständig, mit einer ihnen eigenen inneren Dynamik, die ihnen angebotene sachliche und soziale Welt. Dazu benötigen Kinder ein Lebensumfeld, dass Autonomiebestrebungen „Raum“, Sicherheit, Schutz und Unterstützung bietet. So können sie ihre persönlichen Fragestellungen herausfinden und Lösungsversuche ohne direktes Risiko ausprobieren – sich einem Thema, einer Person oder einer Handlung für eine gewisse Zeit widmen und sich engagiert und interessiert, aktiv handelnd, damit befassen.

AUSGANGSPUNKT IST DAS BILD VOM KIND ALS AKTIV LERNENDEM, DAS IN SEINER AUSEINANDERSETZUNG MIT DER UMWELT SINN UND BEDEUTUNG SUCHT.

"DU BESTIMMST MIT DEINEM INTERESSE UND DEINER LUST AUF DIE WELT DEINEN INDIVIDUELLEN LERNWEG."

„EIN KIND IST KEIN GEFÄß, DAS GEFÜLLT, SONDERN EIN FEUER, DAS ENTFACHT WERDEN WILL.“
Francois Rabelais

■ Kindheit heute in Hamm

Die Verbandsgemeinde Hamm befindet sich mit ihren ca. 12.980 Einwohnern auf halber Strecke zwischen Eitorf und Betzdorf bzw. zwischen Waldbröl und Altenkirchen, an den nördlichen Ausläufern des Westerwalds.

Die Ortsgemeinde Hamm (ca. 3.500 Einwohner) liegt am Südrand des Siegtals. Die nächste Stadt „Altenkirchen“ ist ca. 15km von Hamm entfernt.

Die Bundesstraßen 256 und 62, sowie auch hier ein gut ausgebautes Verkehrsstreckennetz, lassen jeden ohne Probleme die nähere Umgebung erkunden.

Im Verbandskern liegen Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten sehr günstig und sind auch zu Fuß gut erreichbar. In Hamm treffen viele Nationalitäten und Kulturen aufeinander.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich zwischen zwei verkehrsberuhigten Straßen, parallel zur Hauptstraße des Ortes. Kurze Wege ermöglichen den Eltern auch den Fußweg zum Bringen und Abholen der Kinder. Weiterhin erlaubt die Lage der Kindertagesstätte allen Kindern die Teilnahme an Interaktionen, Projekten mit Kooperationspartnern wie Bücherei, anderen Kitas, Schule, Sportverein, etc. und Besuche der Park- und Waldanlagen.

Durch diese Gegebenheiten und den regelmäßigen Fußweg zur Kita, lernen die Kinder ihr soziales Umfeld und die Verkehrsbedingungen kennen.

Für die Kinder und deren Familien (auch mit Migrationshintergrund), stellt sich durch z. B. nahe Nachbarschaft und Vereinsleben, die Möglichkeit dar, Freundschaften aufzubauen und zu vertiefen.

Die Kinder erleben in diesem Sozialraum einen offenen, respektvollen und intensiven Kontakt zueinander.

HEIMAT IST KEIN ORT. HEIMAT
IST EIN GEFÜHL.

Exler, Georg-Wilhelm

■ Bindung

Je nach Bindungsmuster nutzen die Kinder ihre Eltern als „sichere Basis“, wenn sie eine für sie fremde Umgebung kennen lernen und erkunden wollen. Das Bindungsverhalten des Kindes wird immer dann aktiviert, wenn es sich in seiner Umwelt nicht sicher fühlt, vor allem wenn für das Kind eine Stresssituation entsteht. Dann versucht es, die Nähe der Mutter/des Vaters aufzusuchen. Erst dann kann der Stress reduziert werden.

Der Aufbau des Bindungsverhaltens beginnt im Alter von sieben Monaten. Das Kind entwickelt von sich aus dabei ein „gefühlsmäßiges Band“ zu seinen engsten Bezugspersonen.

Im Alter von 12 Monaten gewinnen die sich aufbauenden Bindungsbeziehungen deutliche Strukturen und im Alter von 18 Monaten haben sich diese Beziehungsstrukturen zu den engsten Bezugspersonen gefestigt.

Bindungsbeziehungen beziehen sich auf verschiedene Komponenten, die ineinandergreifen:

- Zuwendung: die emotionale Bindungsbeziehung ist gekennzeichnet durch eine liebevolle Kommunikation zwischen Kind und seinen Bezugspersonen.
- Sicherheit: dem Kind wird das Gefühl der Sicherheit und Kontinuität der Beziehung gegeben.
- Stressreduktion: die Bezugspersonen regulieren den Stress für das Kind durch emotionale Nähe, Trost und Unterstützung. So kann das Kind Irritation, Angst und Unbehagen leichter überwinden und schneller zu einer positiven Stimmungslage zurückkehren.
- Explorationsunterstützung: die Bezugspersonen dienen als sicherer Hafen, von dem ausgehend das Kind die Welt entdeckt und erforscht. Wenn das Kind Unsicherheiten verspürt, kann es jederzeit wieder zu der Bezugsperson und damit in den sicheren Hafen zurückkehren.
- Assistenz: die Bezugsperson steht dem Kind zur Verfügung, wenn es an die Grenzen seiner Möglichkeiten gerät.

DIE EMOTIONALE
BINDUNGSBEZIEHUNG WIRD
DURCH EINE LIEBEVOLLE
KOMMUNIKATION ZWISCHEN
KIND UND ERWACHSENEN
GEKENNZEICHNET.

Was braucht es dazu?

Eine wertschätzende, respektvolle und offene Haltung zum Kind ist die Voraussetzung und Basis bei der Arbeit mit Kindern. Individuelle Entfaltung ohne Druck, einem bestimmten Bild entsprechen zu müssen, bietet die Voraussetzung für eine freie Entwicklung und eine entspannte Kindheit.

- Vertrauen in kleinkindliche Fähigkeiten (Babys und Kleinkinder wissen schon ganz genau, was gut für sie ist und was sie für ihre Entwicklung brauchen)
- Wertschätzung und Respekt (schon die jüngsten Kinder sind ganz eigene Persönlichkeiten und kein Kind gleicht dem anderen)
- Positives Menschenbild (hinter dieser positiven wertschätzenden Haltung zum Kind steht ein positives Menschenbild, das darauf vertraut, dass jeder Mensch einzigartig ist, seine eigenen Potentiale hat und diese entfalten kann, wenn man ihn sich entfalten lässt)
- Momente ungeteilter Aufmerksamkeit (nicht immer und in jeder Situation hat die pädagogische Fachkraft die Möglichkeit, einem Kind volle Aufmerksamkeit zu schenken und nur für dieses da zu sein)
- Regeln, Normen, Strukturen, Grenzen spielen in unserem sozialen Miteinander eine große Rolle. Kinder darauf vorzubereiten, ist eine wichtige Aufgabe im Erziehungsprozess.
- Der Erwachsene als Vorbild (Das Imitieren von Mimik, Gestik und Lauten stellt z. B. ein emotionales Bindeglied zwischen Baby und Erwachsenem her)
- Authentizität (ob jemand authentisch und emotional präsent ist, spüren wir sofort – dieses Einschätzen und sensible Beobachten des Gegenübers ist bei Babys und Kindern noch sehr viel ausgeprägter)

nach Monika Brunsberg und Claudia Kreuziger KQLT

Die Bindungstheorie ist ein bedeutsamer Bestandteil und eine wichtige Basis für die Eingewöhnungszeit neuer Kinder jeglichen Alters in unserer Einrichtung.

DER ERWACHSENE IST VORBILD UND SPIEGELT EIN POSITIVES MENSCHENBILD, GEPRÄGT VON WERTSCHÄTZUNG UND RESPEKT.

■ Unsere pädagogischen Ziele

Ziele unserer Arbeit sind:

- Die Kinder erfahren Nächstenliebe und können Liebe weitergeben.
- Die Kinder sollen die Schöpfung wertschätzen und mit ihr altersangemessen verantwortlich umgehen.
- Die Kinder und ihre Familien finden in unserer Einrichtung einen Ort der Geborgenheit; einen Ort, wo Kindheit geschützt wird.
- Die Kinder erfahren bei uns sichere emotionale Bindungen, die es ihnen ermöglichen sich verstanden zu fühlen und ihnen einen sicheren Rückhalt bei ihrer Erforschung von „Welt“ bieten.
- Die Kinder sollen Sensibilität dafür erlernen, wenn andere Hilfe brauchen.
- Inklusion: Die Kinder machen die Erfahrung von Gemeinschaft und fühlen sich angenommen.
- Die Kinder werden, für die Bewältigung ihrer Lebensanforderungen, in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.
- Die Kinder erfahren Stärkung ihrer psychischen Widerstandskraft (Resilienz), um ungünstigen Lebensumständen und -bedingungen, belastenden Ereignissen und Erlebnissen entgegen treten zu können.
- Sie entwickeln ein positives Selbstkonzept.
- Sie lernen die Fähigkeit zur Selbstregulierung und der Selbstwirksamkeit.
- Die Kinder finden in ihrer Freude am Entdecken und Experimentieren Anregung und Unterstützung.
- Die Kinder erfahren durch gemeinsame Gebete, Gottesdienste, Gespräche und Stilleübungen den Zugang zu Gott. Bildlich gesagt: Damit wird ein Stück Himmel auf die Erde geholt.

Umgesetzt werden die Ziele, indem wir ...

- die Kinder wertschätzen und akzeptieren.
- die Kinder konstruktive Ermutigung erfahren lassen.
- den Kindern Selbstwertgefühl und Geborgenheit vermitteln.
- den Kindern Aufmerksamkeit schenken.
- reges Interesse an den Aktivitäten der Kinder zeigen und uns Zeit für jedes Kind nehmen.

UNSERE KINDERTAGESSTÄTTE IST EIN LEBENSRAUM FÜR KINDER; IHR KIND DARF KIND SEIN UND TRIFFT ANDERE KINDER.

IN UNSERER EINRICHTUNG ... WOLLEN WIR ZUM SPIELEN ANREGEN UND DAMIT DIE KINDLICHE FREUDE AM ENTDECKEN UND EXPERIMENTIEREN UNTERSTÜTZEN.“

Broschüre „Für Ihr Kind, die katholische Kindertagesstätte, S. 9

- den Kindern Verantwortung übertragen und in Entscheidungsprozesse einbeziehen.
- die Kinder ermutigen ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken.
- den Kindern zu Erfolgserlebnissen verhelfen.
- den Kindern dabei helfen soziale Beziehungen aufzubauen.
- die Kinder nicht vor Anforderungen bewahren und vor-schnell Hilfestellung anbieten.
- an die Kinder realistische und altersangemessene Erwartungen stellen.
- den Kindern Rituale und Regeln mit in den Lebensalltag geben.
- den Kindern durch religiöse Erziehung Stabilität und ein Gefühl von Sicherheit vermitteln.

■ Kinder unter 3 Jahren und die Zeit der Eingewöhnung

Mit dem Start der Kindergartenzeit beginnt ein Zeitabschnitt des gegenseitigen Kennenlernens zwischen Eltern, Kind und Erzieher:innen.

Kinder unter drei Jahren aufzunehmen bedeutet, sich auf Gefühle und verbindliche Beziehungen einzulassen, aufmerksam zu sein für die Kommunikationsformen von Kleinkindern. Zweijährige benötigen intensive emotionale und Sicherheit bietende Bindungen. Aus dieser Sicherheit entwickeln sie zunehmend Selbstständigkeit.

(s. Bindung)

Diese **Eingewöhnungsphase** wird für jedes Kind in ihrer Dauer und Intensität individuell gestaltet. Dabei orientieren wir uns an der Persönlichkeit der Kinder, ihren Ressourcen und Vorerfahrungen.

Ziel ist es, dem Kind die Möglichkeit zu geben, die Räume der Kindertagesstätte, den Alltag, Rituale, andere Kinder und die Erwachsenen kennen zu lernen und zu den Erziehenden eine stabile Bindung aufzubauen.

Ist dieses Vertrauen gewachsen, kann das Kind sich selbstständig und aktiv auf den Weg machen seine neue Umgebung zu entdecken und zu erforschen. Es tritt mit den anderen Kindern in Interaktion.

Dieses Ziel erfordert nicht nur eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher:innen (Erziehungspartnerschaft) sondern auch Zeit.

Im Kindergartenalltag spielen **Pflegesituationen** eine große Rolle. Es geht hierbei nicht nur um das Wickeln, Anziehen, Essen oder um andere körperhygienische Notwendigkeiten, sondern um bedeutende Augenblicke für das Kind.

Der/die Erzieher:in wendet sich in diesen Momenten mit seiner/ ihrer ganzen Aufmerksamkeit dem Kind zu und gibt ihm somit das Gefühl, einzigartig zu sein und die Möglichkeit die Situation beeinflussen und mitgestalten zu dürfen.

„DAS GRAS WÄCHST NICHT
SCHNELLER, WENN MAN DARAN
ZIEHT.“

Afrikanisches Sprichwort

ACHTSAME, BEZIEHUNGSVOLLE
PFLEGE HAT GROßE BEDEUTUNG
FÜR DIE SEELISCHE ENTWICKLUNG
DES KINDES.

Das Kind erlebt durch diese intensive Zeit des Miteinanders unter anderem:

- Körpererfahrung
- soziale Erfahrungen
- Kommunikation
- Beziehungspflege
- Entschleunigung des Alltags
- Autonomie
- emotionales „Auftanken“

Der/ Die Erzieher:in hat die Aufgabe, die wiederkehrenden Pflegesituationen sorgsam und achtsam, mit Ruhe und Aufmerksamkeit für jedes einzelne Kind zu gestalten.

„ [...] PFLEGE. DIESE IST KEINE REIN HYGIENISCHE NOTWENDIGKEIT, SONDERN VIELMEHR EIN EREIGNISREICHES, INTIMES UND INNIGES MITEINANDER. DAS KIND IST NICHT OBJEKT, SONDERN EINE AKTIVE, ERNST ZU NEHMENDE PERSON, DIE DIE EREIGNISSE UND DIE BEZIEHUNG VON ANFANG AN BEEINFLUSST.“

Andrea von Gosen /
Nina Wettich

kindergarten heute 5/2009

■ Tagesablauf

Vormittag	Morgenkreis	Die Kinder werden begrüßt und erfahren demokratische Grundprozesse.
	Freispielzeit	Die Kinder können sich individuell Spiele, Spielpartner:innen und Spielort gruppenübergreifend aussuchen.
	Freies Frühstück	Individuelles Angebot das Frühstück in unserer „Cafeteria“ einzunehmen. Hierbei bieten wir täglich ein ausgewogenes Frühstücksbuffet an. Die Kinder haben zu jeder Zeit die Möglichkeit, sich selbstständig an der „Getränkebar“ zu bedienen.
	Spiel im Freien	Die Kinder haben bei Wind und Wetter die Möglichkeit, unser großzügiges Außengelände zu nutzen.
	Kleingruppen	Bedürfnisorientierte Angebote Religionspädagogik, Sprache und Bewegung, Turnen, Schultütenbände, U3 – Projekte usw.
Ganztagsbetreuung		
Mittag	Gemeinsames Mittagessen in familienähnlicher Atmosphäre Mittagsruhe, Entspannungsangebot	
Nachmittag	Freispielzeit Angebote im Rahmen des Familienzentrums Westewald St. Jakobus und Joseph Aktionen/ Angebote für Kinder und Eltern	

Bildungs- und Erziehungsbereiche



■ Religionspädagogische Arbeit

Kinder sind Fragende, Suchenden, sie machen eigene Erfahrungen, brauchen Hoffnung und gestalten ihr Zusammenleben. Sie entwickeln ein Bild von sich selbst und den anderen. Sie wollen den Dingen auf den Grund gehen. Sie schaffen sich ihr eigenes Bild von der Welt, bilden Theorien und entwickeln eine eigene Theologie. Kinder besitzen ihre eigene Spiritualität.

In unserer Kindertagesstätte ist die religionspädagogische Arbeit ein wichtiger Schwerpunkt. Im Rahmen einer ganzheitlichen Förderung der Kinder durchzieht die Religionspädagogik, als roter Faden, das Kirchenjahr.

In der Gemeinschaft erfahren die Kinder aber auch die Eltern (und weiter Bezugspersonen der Kinder), Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft sowie ein Gefühl des „Angenommen seins“, auf der Grundlage unseres christlichen Glaubens. Dieses gibt ihnen Geborgenheit, Hoffnung, Stärke und Mut; es kann Vertrauen – Gottvertrauen – entstehen.

Unsere Einrichtung ist ein Ort der Begegnung, des Austausches, an dem sich Kinder und Eltern durch Toleranz und Offenheit angenommen und ernst genommen fühlen können, gleich welcher Religion und Kultur sie angehören. Der christlich katholische Glaube bedeutet für uns jedoch Mittelpunkt unseres religiösen Lebens. Wir verstehen uns als Netzwerk für Familien in unserer Gesellschaft, bieten Orientierungshilfen im Familienalltag an und gewähren verschiedene Perspektiven durch unsere Angebote.

Vor dem Hintergrund der Schöpfung Gottes, wird die Wertschätzung des Menschen, sowie seiner Mitgeschöpfe, der Tiere und Pflanzen, in besondere Weise geprägt. Wir vermitteln den uns anvertrauten Kindern durch unser Vorleben, durch Gebete, Lieder, Rituale, Gottesdienste und biblische Geschichten christliche Grundwerte.

KINDER SIND FRAGENDE, SUCHENDE – SIE WOLLEN DEN DINGEN AUF DEN GRUND GEHEN. SIE BESITZEN VON ANFANG AN EINE EIGENE SPIRITUALITÄT.

In den folgenden drei Bereichen wird unsere religionspädagogische Arbeit deutlich:

1. Den Glauben zeigen (**Martyria** = *Glaubenszeugnis*)

Durch religiöse Elemente und Symboliken bekennen wir uns zu unserem katholisch christlichem Glauben.

Wir leben kirchliches Brauchtum und leben mit christlichen Symbolen (z. B. das Kreuz in der Gruppe, die Jesuskerze, das Kreuzzeichen zum Gebet, die Weihnachtsskrippe, der Ostergarten).

Biblische Geschichten von der Liebe Gottes zu den Menschen, den Geschichten vom Anfang, der Liebe Jesu zu den Kindern und Benachteiligten, den Geschichten der Ermutigung und der Toleranz und des „Angenommen seins“, vermitteln uns die Botschaft der Bibel sowie christliche Glaubensinhalte. Dazu gehören auch Beispiele „gelebten Glaubens“ und der Entschlossenheit von Menschen, sich für andere einzusetzen, wie z. B. St. Nikolaus, St. Martin.

2. Die Liturgie (*den Glauben feiern*)

Wir feiern mit den Kindern die Feste im Kirchenjahr (z.B. Erntedank, Namenstage von Heiligen, Hochfeste wie Weihnachten und Ostern), gestalten Gottesdienste und laden dazu auch die Familien ein.

Die Fastenzeiten vor den beiden wichtigsten Hochfesten im Kirchenjahr (Weihnachten und Ostern) erleben wir mit den Kindern und Familien sehr intensiv. Wir legen Wert darauf, dass sich diese Zeit von der anderen Zeit im Jahr abhebt, einlädt zu entschleunigen und sich auf den Glauben zu besinnen.

3. Mit dem dritten Bereich, der **Diakonie** (*christlicher Dienst, aus dem Glauben handeln*),

nehmen wir aktiv am Leben der Pfarrgemeinde teil (Pfarrfest, Seniorennachmittag, Mitgestaltung von Festen kirchlicher Gruppen). Die Kinder erleben Solidarität und Nächstenliebe mit den Menschen der Gemeinde (z.B. Besuch im Seniorenheim) und lernen zu Helfen und zu Teilen (z. B. St. Martin – Spenden von Spielsachen, Fastenaktion usw.).

GESCHICHTEN VON DER LIEBE
GOTTES ZU DEN MENSCHEN ER-
ZÄHLEN AUCH VON ERMUTIGUNG,
TOLERANZ, ANGENOMMEN SEIN
UND HOFFNUNG.

In der religionspädagogischen Arbeit werden die pädagogischen Fachkräfte durch das pastorale Team unterstützt und begleitet.

In Form von Fortbildungen und Besinnungstagen erhält das gesamte Team aber auch jede:r einzelne Mitarbeiter:in immer wieder Impulse und Anregungen für die religionspädagogische Arbeit mit den Kindern und für den eigenen Glauben.

■ Interkulturelle Arbeit

„KINDERTAGESSTÄTTEN SIND IN BESONDERER WEISE ORTE, IN DENEN SICH KINDER UND ERWACHSENE UNTERSCHIEDLICHER SOZIALER HERKUNFT, NATIONALITÄT, KULTUR UND RELIGION UNBEFANGEN BEGEGNEN KÖNNEN. DIE OFFENHEIT FÜR UND DIE ACHTUNG VOR ANDEREN KULTUREN WERDEN GELEBT UND DIE EIGENE KULTURELLE UND RELIGIÖSE IDENTITÄT GEWAHRT. DAS INTERKULTURELLE LERNEN IST EIN PÄDAGOGISCHER SCHWERPUNKT DER KINDERTAGESSTÄTTE UND EIN FESTER BESTANDTEIL DES PÄDAGOGISCHEN KONZEPTE.“

Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten
in Rheinland-Pfalz

Zielsetzung unserer Arbeit:

- den Familien ein Gefühl des Willkommenseins vermitteln
- gegenseitige Akzeptanz und Toleranz leben
- Vorurteile abbauen
- Partizipation
- Interesse an fremden Kulturen und Religionen zeigen
- Begleitung der Familien auf dem Hintergrund ihrer Herkunft und Religion
- Vermittlung der deutschen Sprache durch alltagsintegrierte Sprachbildung
- Regelmäßiger Austausch und Bildungsveranstaltungen für Familien mit und ohne Migrationshintergrund
- Elterngespräche und Informationsveranstaltungen
- Vernetzung mit anderen Kindertagesstätten aus dem Kreis Altenkirchen und weiteren Institutionen

ALS KATHOLISCHE EINRICHTUNG
IST ES FÜR UNS SELBSTVERSTÄNDLICH
ALLE MENSCHEN VORBEHALTLOS
ANZUNEHMEN UND ZU RESPEKTIEREN.

Umsetzung unserer Arbeit:

- Vorleben einer grundsätzlich offenen Haltung und Achtung gegenüber Familien aus verschiedenen Kulturkreisen
- Stattfinden von regelmäßigen Kleingruppen oder Einzelangeboten mit den Kindern, die auf ihre Stärken, Kompetenzen und ihre Interessen aufbauen
- Teilnahme an öffentlich ausgeschrieben interkulturellen Projekten
- Initiieren von Bildung- und Themennachmittagen
- Anbieten von interkulturellen Veranstaltungen

GRUNDSÄTZLICH EINE OFFENE
HALTUNG ZEIGEN!

■ Körper, Gesundheit und Ernährung

„KÖRPERLICHES UND SEELISCHES WOHLBEFINDEN IST EINE GRUNDLEGENDE VORAUSSETZUNG FÜR DIE ENTWICKLUNG UND BILDUNG UND EIN GRUNDRECHT VON KINDERN. DIE WAHRNEHMUNG DES EIGENEN KÖRPERS UND DIE ERFAHRUNGEN SEINER WIRKSAMKEIT SIND GRUNDLEGENDE ERFAHRUNGEN FÜR JEDES KIND. KINDER FÜHLEN ZUNÄCHST KÖRPERLICH, MIT ALLEN SINNEN ERFORSCHEN SIE SICH SELBST ÜBER IHREN KÖRPER. ÜBER TASTEN, FÜHLEN UND SAUGEN BEGREIFEN KLEINKINDER DIE WELT. SIE ENTWICKELN IHR SELBSTKONZEPT UND IHRE IDENTITÄT UND GEWINNEN DADURCH VERTRAUEN IN IHRE EIGENEN FÄHIGKEITEN. ÜBER KÖRPERKONTAKT TRETEN KINDER IN BEZIEHUNG ZU ANDEREN MENSCHEN, DABEI IST DAS BEDÜRFNIS NACH NÄHE VON KIND ZU KIND UNTERSCHIEDLICH UND ES GILT DIESES SENSIBEL ZU ERKENNEN UND ZU RESPEKTIEREN. GERADE BEI SEHR JUNGEN KINDERN IST DIE BEZIEHUNG ZU ERWACHSENEN IN HOHEM MAßE DURCH KÖRPERKONTAKT GEPRÄGT. WICKELN UND FÜTTERN DÜRFEN DESHALB NICHT AUF PFLEGE REDUZIERT WERDEN, SONDERN SIND ZUWENDUNG, ANREGUNG DER KINDLICHEN SINNE UND BEFRIEDIGUNG DER KINDLICHEN BEDÜRFNISSE.“

Monika Brunsberg, Claudia Kreuziger KQLT

Kinder besitzen ein natürliches Interesse an ihrem eigenen Körper. Sie erleben ihr Wohlbefinden als Gegebenheit. Krankheit ist ein Bestandteil ihrer Erfahrungswelt. Dabei spielt das Verhalten der Erwachsenen eine große Rolle, sowie das Einüben von Gewohnheiten. Wir unterstützen die Kinder in deren Entwicklung, indem wir z. B. folgende Aspekte in unseren pädagogischen Alltag einbinden:

- Kinder erhalten Gelegenheit, ihre körperliche Entwicklung wahrzunehmen, zu erfahren und zu erproben (Bewegung, eigene Grenzen kennen lernen, Möglichkeiten erproben).
- Die Intimsphäre wird geschützt.
- Die Kinder können ihre sinnliche Wahrnehmung und ihre Genussfähigkeit entfalten.
- Die Gefühle der Kinder werden ernst genommen und mit ihnen kommuniziert.
- Sie lernen die Bedeutsamkeit gesundheitserhaltender Maßnahmen kennen (z. B. ausgewogene Ernährung, Bewegung, Sport, Entspannung, Schlaf, Hygiene).
- Sie (er)leben das Konzept der Inklusion und Teilhabe von Menschen mit besonderen Begabungen, Krankheiten, Beeinträchtigungen und

Behinderungen.

Ernährung in unserer Kita:

Ausgewogene Ernährung, der richtige Umgang mit Lebensmitteln und ein gesundes Verhältnis zu Essen haben einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung. Bedeutsam für unsere Arbeit ist, dass wir davon ausgehen, dass alle Kinder mit individuellen Vorerfahrungen, Esskulturen und Gewohnheiten in unserer Einrichtung kommen. Daher dürfen sie selbst entscheiden, wann und ob sie frühstücken möchten. Dafür bieten wir den Kindern die Möglichkeit im Rahmen eines Frühstücksbuffets, nach dem ersten Frühstück zu Hause, ein zweites Frühstück einzunehmen und sich dabei selbstbestimmt und eigenständig die eigene Mahlzeit zuzubereiten.

Sie werden mit saisonalen und regionalen Nahrungsmitteln vertraut gemacht (Teilnahme unserer Einrichtung am EU-Schul- und Kita-Obst/ Milch- Programm) sowie an Einkäufen und an der Zubereitung von Speisen beteiligt.

Nachdem unsere Kita bereits im September 2013 das Bronze Zertifikat durch die AOK Rheinland-Pfalz/ Saarland erhalten hat, haben wir im Frühjahr 2020 das goldene Zertifikat „**gesunde Kindertagesstätte**“ überreicht bekommen. Seit September 2018 nehmen wir am zweiten Programm der AOK „Jolichen Kids – fit und gesund in der Kita“ teil. Dabei haben ganzheitlich die psychische und physische Gesundheit einen gleichbedeutenden Stellenwert.

„GESUNDHEIT IST KEIN ZUSTAND, DER VORHANDEN IST ODER NICHT, SONDERN EINE BALANCE ZWISCHEN KÖRPERLICHEM UND SEELISCH-GEISTIGEM WOHLBEFINDEN, DIE IM TÄGLICHEN LEBEN IMMER WIEDER NEU HERZUSTELLEN IST“

Weltgesundheitsorganisation,
1986

■ Kreativität

Sich in allen Bildungsbereichen kreativ zu betätigen ist für Kinder ein wichtiges Erfahrungsfeld und dem Erfahrungslernen zuzuordnen. Durch die individuelle Darstellung ihrer Umwelt erschließen sie sich diese in eigener Weise.

Die Räume in den Einrichtungen sind so gestaltet, dass sie zu schöpferischem Handeln anregen. Die Kinder werden angeregt mit verschiedenen Materialien zu experimentieren, die so gewählt sind, dass sie zur kreativen Betätigung und Verwirklichung eigener Ideen anregen. Damit ist sogleich eine Unterstützung in der Entwicklung feinmotorischer Fähigkeiten gegeben.

Wenn Kinder kreativ und gestalterisch aktiv sind, bedeutet dies für sie, dass sie aus ihren Beobachtungen und Interessen heraus, mit Fantasie, Ausdauer und Engagement, eigene Vorstellungen und Gefühle in Schaffensprozesse umsetzen.

Dabei kommt es nicht auf das Ergebnis (Bild, Bastelarbeit etc.), sondern auf das Wirken (Flow) selbst an. Das kreative Handeln wird ernst genommen und die Werke der Kinder wertgeschätzt (nicht beurteilt).

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte sehen wir darin, gezielt Impulse zu setzen, das bedeutet Raum für Kreativität zu bieten, im Gegensatz zu angeleiteten Beschäftigungen. Beispielsweise muss die alljährlich wiederkehrende Martinslaterne nicht als Anschauungsobjekt von einem Erwachsenen vorgefertigt werden, damit alle Kinder sie nachbasteln können. Uns ist es wichtig, die Ideen der Kinder ernst zu nehmen und sie bei der Gestaltung ihrer ganz individuellen Werke zu begleiten. In diesem Zusammenhang verzichten wir weitestgehend auf das Arbeiten mit vorgefertigten Schablonen, da dies dem ästhetischen Empfinden, der Kreativität und der Fantasie entgegensteht.

Wir achten darauf, dass wir den Kindern einen wertschätzenden Umgang mit den Materialien vorleben und somit nachhaltig arbeiten.

Durch schöpferische Betätigung ermutigen wir Kinder, auch in anderen Lebensbereichen eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken. Das Kreativsein bildet somit

„GIB DEM KIND ZEIT, RAUM,
MATERIAL UND ES WIRD SCHÖP-
FERISCH TÄTIG“

MARIA MONTESSORI

die Grundlage dafür, Situationen einzuschätzen, Vorgänge zu planen, Probleme zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Die Kinder werden jeden Tag vor neue Herausforderungen gestellt. Kreativität lässt sich somit vor allem in der frühen Kindheit als ein Findungsverfahren beschreiben. Das Individuum muss das jeweils für eine neue Herausforderung angemessene Problemlösungsverfahren stets neu selbst erfinden und konstruieren. Hierfür bedarf es einer Offenheit, Neugier und suchenden Haltung. Vor allem die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich regelmäßig zurück um, nicht voreilig vorgefertigte Lösungswege aufzeigen und den Kindern somit ausreichend Raum und Zeit für den eigenen kreativen Prozess einzuräumen.

„PRAGMATISCHE KREATIVITÄT IST
PROBLEMLÖSUNGSKOMPETENZ.“

DANIELA BRAUN

■ Bewegung und Naturerfahrung

Eine gute motorische Entwicklung ist wichtige Voraussetzung für die positive Gesamtentwicklung eines Kindes. Bewegung ist ein Grundbedürfnis, das individuell ausgelebt werden sollte. Sie fördert die körperliche aber auch die geistige Entwicklung. Beispielsweise werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt:

z. B. Wahrnehmung und Orientierung in Raum und Zeit

Im Kita-Alltag erfahren die Kinder vielseitige Anregungen, um sich mit Spaß und Freude ihre Welt, durch Bewegung, zu erobern und mit der Zeit eine Bewegungssicherheit zu erwerben. Mit jedem Entwicklungsschritt, der vollzogen wurde, wird die Voraussetzung für den nächsten Schritt geschaffen.

Dies entwickelt sich besonders gut im Rahmen einer Bewegungslandschaft. Hier wird das Kind mit verschiedenem Material vertraut gemacht, kann eigene Ideen bei der Einsetzung anwenden, sich ausprobieren, eigene Grenzen kennen lernen, sich bei Bedarf Hilfe holen und den nächsten Schritt wagen.

Durch wiederkehrende Bewegungsabläufe wird das Kind sicherer und verfeinert seine Fähigkeiten (z. B. vom Hopfen zum federnden Springen). Um dem individuellen Bewegungsbedürfnis eines jeden Kindes gerecht zu werden, sind sowohl die Turnhalle, der Flur als auch das kleine Außengelände während der Freispielphase frei zugänglich.

Bewegungsspiele werden auch im Gruppengeschehen angeboten, sowie Musik- und Instrumente für rhythmische Bewegung und Tanz eingesetzt.

MIT JEDEM ENTWICKLUNGSSCHRITT, DER VOLLZOGEN WURDE, WIRD DIE VORAUSSETZUNG FÜR DEN NÄCHSTEN SCHRITT GESCHAFFEN.

„BEWEGUNG IST EINE ELEMENTARE FORM DES DENKENS.“

SCHÄFER

„ERINNERTE KINDHEIT, GLÜCKLICH ERINNERTE, SPIELT FAST IMMER IM FREIEN, AUßER HAUS. WELT, POSITIV ERFAHREN ALS GROßZÜGIG, ERMUTIGEND, ALS GRENZENLOS ÜBERRASCHEND UND DEN SINNEN ANGENEHM – DAS IST IN DER ERINNERUNG NATUR“

ELSCHENBROICH

In der Natur werden die Kinder besonders angeregt, ihren Bewegungsdrang auszuleben:

- Bei Waldspaziergängen laden Baumstämme, Wurzeln zum Klettern und Balancieren ein.
- Unebenes Gelände, Hügel, Wiesen motivieren zum Rollen und „Bergsteigen“.
- Das Außengelände regt zum Verstecken spielen, Fußball spielen, klettern, kriechen, Sandspiele sowie zum Fahren mit unterschiedlichen Fahrzeugen an.

Wir nutzen für das Spielen auf unserem großzügigen Außengelände, Spaziergänge oder Exkursionen in den Wald jede mögliche Wetterlage. Denn auch wenn der Ort physikalisch derselbe bleibt, so ist er doch jedes Mal ein ganz anderer, wenn man ihn im Regen, bei Sonnenschein oder im Schnee mit allen Sinnen erlebt. Vielen Kindern gehen heute gerade diese alltäglichen Erfahrungen mit der Natur und ihren unterschiedlichen Phänomenen nach und nach verloren. Unser Auftrag als Kita ist es allen Kindern gleichermaßen einen Zugang zur Natur zu ermöglichen, da diese die Sinne der Kinder in einem hohen Maß anspricht. Bei den Begegnungen im naturnahen Umfeld, sei es beim Buddeln im Matsch, beim Tanzen im Regen oder beim Sammeln von Steinen, machen sich die Kinder mit den Gesetzmäßigkeiten der Natur vertraut und erhalten intensive sinnliche Erfahrungen, die sie ein Leben lang prägen werden.

Ebenso wichtig für das Kind sind Entspannungsphasen wie z. B. nach den Bewegungsangeboten (meditative Traumreisen und beruhigende Massagen – mentale und körperliche Wahrnehmung) oder im Alltag z.B. nach dem Mittagessen.

WENN DIE KLEIDUNG IHRES KINDES ALSO BEIM ABHOLEN NOCH SAUBER SEIN SOLLTE, GEBEN SIE UNS BITTE BESCHEID, DENN DANN HAT ES NOCH NICHT AUSGIEBIG GESPIELT!

■ Ganztagsbetreuung

In unserer Kindertagesstätte bieten wir 24 Ganztagsplätze an (Öffnungszeiten s. Rahmenbedingungen)

Unserer pädagogischen Arbeit in diesem Bereich liegen folgende Ziele zu Grunde:

- Esskultur erlernen (mit Messer und Gabel essen und Umgang mit Glas und Porzellan lernen)
- Verschiedene Lebensmittel/ Speisen kennen lernen – Geschmacks-sensibilisierung
- Gemeinschaftsgefühl stärken
- Feinmotorik fördern
- Sprachförderung
- Rücksichtnahme/Respekt den anderen gegenüber erlernen
- eigene Wahrnehmung stärken (Hunger und dementsprechend die Portion dazu)
- Schulung der Mundmotorik
- Selbstständigkeit
- Eigenverantwortung

Die Einnahme der Mahlzeiten in Kleingruppen, ermöglicht den Kindern soziale und sprachliche Kompetenzen aufzubauen und im ruhigen Rahmen das Mittagessen zu genießen.

Das Mittagessen beginnt mit einem Tischgebet. Rituale geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Um die eigene Wahrnehmung der Kinder zu stärken, bestimmen sie die Portionsgröße selbst. Der angemessene Umgang mit Besteck, Glas und Porzellan vermittelt den Kindern eine positive „Ess-Kultur“. Eine schöne, ruhige Atmosphäre verschafft ein Gefühl von Wertigkeit – dem Anderen gegenüber, aber auch den zubereiteten Speisen, den Lebensmitteln und der Mahlzeit als Ort der achtsamen Kommunikation und Gemeinschaft.

Die Selbstständigkeit der Kinder wird in Form der Mithilfe beim Aufräumen des Essplatzes gefördert.

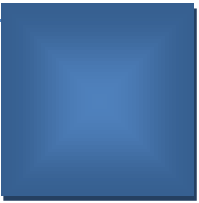
In diesem Zusammenhang ist auch die Körperhygiene vor und nach dem Essen wichtig.

WÄHREND DES MITTAGESSENS
BAUEN KINDER SOZIALE UND
SPRACHLICHE KOMPETENZEN AUS.

Im Anschluss an der Mahlzeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich auszuruhen, Erlebtes aus dem Vormittag zu verarbeiten und neue Kraft für den Nachmittag zu schöpfen:

- Freispiel - Rollenspiel
- offene Angebote
- kreative Angebote
- Exkursionen
- Kleingruppenarbeit
- gezielte Einzelförderung
- Ruheangebot
- Möglichkeit zu schlafen

Die Eltern können ihre Kinder nach der Ruhephase individuell abholen.



IN DER RUHEZEIT VERARBEITEN DIE
KINDER MENTAL DAS ERLEBTE
VOM VORMITTAG UND SCHÖPFEN
NEUE KRAFT.

■ Übergänge Kindertagesstätte – Schule

Wir verstehen die gesamte Arbeit mit den Kindern von Beginn der Kita-Zeit an, als Vorbereitung für den Übergang zur Schule. Von Anfang an erfährt das Kind eine umfassende Förderung seiner Fähigkeiten. Sein Ist-Stand wird individuell erweitert, Neugierde geweckt und es werden dem Kind Möglichkeiten (beispielsweise vorbereiteter Raum und Material) geboten, sich selbst weiterzubilden, also zu lernen. Im letzten Kita-Jahr erlebt das Kind darüber hinaus zusätzlich gezielte Angebote aus den unterschiedlichsten Kompetenzbereichen, die ständig ineinandergreifen:

- **Sozialkompetenz:**
Wertehaltung, Empathie, Rücksichtnahme, Konfliktlösung und Teamfähigkeit
- **Selbstkompetenz:**
Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Frustrationstoleranz, Eigenwahrnehmung, Lernbereitschaft, Konzentration
- **Sachkompetenz:**
Mathematische Grundfertigkeiten, Wahrnehmungsfähigkeit, logisches Denken, Allgemeinbildung
- **Methodische Kompetenz:**
Umgang mit Materialien
- **Sprachliche Kompetenz:**
Mut zum freien eigenständigen Sprechen, Anregung zur Sprache

Durch gezielte Aktivitäten in Kleingruppen soll die Lernfreude und Eigenmotivation des Kindes angeregt werden. Die Vorschulkinder nehmen im letzten Kita-Jahr noch einmal besonders intensiv an Exkursionen außerhalb der Einrichtung teil, besuchen die Grundschule und erleben vieles mehr.

Vorschulpädagogik und die damit verbundene Vorbereitung auf den Übergang zur Schule ist für uns also definitiv mehr als Stifthalten und Schneiden können. Die Vorbereitung auf die Schule muss Kinder vor allem stark

DENN NUR IN BEZIEHUNG UND
LERNFREUDE
ENTSTEHT BILDUNG.

machen und sie in ihrem eigenen Wirken bestärken. Das Lernen soll den Kindern Freude bereiten und sie ermutigen, sich neugierig auf den Weg zu machen.



■ Kooperationen

Die vielschichtige Gestaltung des pädagogischen Alltags setzt eine Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Partner:innen im Sozialraum voraus. Kooperation ist die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Lebens-, Entwicklungs- und Lernbedingungen der Kinder in unseren Einrichtungen.

Kooperationspartner:innen unterstützen unsere Arbeit in der Kindertagesstätte. Es werden gemeinsame Verantwortungen für das Wohl der Kinder in den Vordergrund gestellt.

Neben der Zusammenarbeit mit Eltern und Träger, bietet die Vernetzung mit Beratungsstellen und die Einbindung weiterer Institutionen (z. B. Kindertagesstätten vor Ort, Grundschulen, Netzwerke zu bestimmten pädagogischen Aufgaben, und Netzwerk im Bereich Kindeswohlgefährdung § 8a) eine fachlich qualitative Unterstützung.

Die genauen Kooperationspartnerschaften entnehmen Sie unserem Ordner Kooperationspartnerschaften.

Grundprinzipien einer Kooperation bedeuten:

- Anerkennung des Anderen
- Offenheit für fremde Ideen
- Zielabstimmung
- Wegvereinbarungen
- Persönlicher Kontakt
- Gemeinsame Aktion
- Regeln und Struktur
- Zeit
- Raum
- Wille zur Zusammenarbeit
- Qualifizierung des Überganges von Kita zur Grundschule

„WENN MAN SCHNELL VORAN-
KOMMEN WILL,
MUSS MAN ALLEIN GEHEN.
WENN MAN WEIT KOMMEN WILL,
MUSS MAN ZUSAMMEN GEHEN...“

INDIGENES SPRICHWORT

■ Zusammenarbeit im Team

Das Team setzt sich aus Mitarbeiter:innen zusammen, die gemeinsam die Ziele unserer pädagogischen Arbeit verwirklichen.

Für unsere Zusammenarbeit spielen gegenseitiges Vertrauen, die Achtung vor dem Anderen und die Offenheit eine wichtige Rolle. Eine positive Atmosphäre, sowie ein gutes Arbeitsklima erfahren die Kinder und die Eltern in unserer Einrichtung.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Teambesprechung, die alle zwei Wochen für zwei Stunden stattfindet. Hier kommt es:

- zur Planung
- zur Dokumentation
- zur Fallbesprechung
- zur Organisation
- zur Reflexion
- zu Absprachen
- zum Austausch
- zur Aufgabenverteilung.

Jedes Gruppenteam hat zudem einmal in der Woche die Möglichkeit, gruppeninterne Angelegenheiten zu besprechen, Rahmenpläne zu erstellen, Elterngespräche vorzubereiten etc.

Wir nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um somit zu einer hohen Qualität unserer Arbeit beizutragen. Hierfür werden die Mitarbeiter:innen freigestellt, es kann aber auch bei einer Teamfortbildung zur Schließung der Einrichtung kommen.

Mit Hilfe einer externen Supervisorin reflektieren wir im Rahmen von regelmäßigen Sitzungen des Gesamtteams unsere Arbeit. Supervision dient uns als ein Instrument der Qualitätssicherung, reflektiert Konflikte und Fragestellungen in beruflichen Zusammenhängen und gibt fachliche Unterstützung in der Arbeit mit Kindern und Familien. Sie dient der Optimierung unserer beruflichen Arbeit, unterstützt die Klärung der eigenen beruflichen Rolle, verbessert die Kommunikation und den Umgang mit Konflikten. Darüber hinaus werden so oftmals Veränderungsprozesse initiiert sowie kreative Problemlösungen angeregt.

“WER ZUSAMMEN IN EIN
BOOT STEIGT, WILL DASSELBE
TUN.“

AFRIKANISCHES SPRICHWORT



Um den Qualitätsstandard zu erhalten und zu erweitern, finden regelmäßige Konzeptionstage statt. Diese sind in der Regel an Ferienzeiten angebunden. Die Einrichtung schließt ebenfalls an diesen Tagen.

(Bei Betreuungsengpässen können die Eltern die Mitarbeiter:innen ansprechen!)

■ Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Baustein bei der Umsetzung des Auftrages zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Die Kooperation mit den Eltern baut auf der Grundhaltung auf, dass Eltern als gleichwertige Partner in der Erziehung des Kindes von unseren Mitarbeiter:innen verstanden werden. Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder. Im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft arbeiten Eltern und pädagogische Fachkräfte zum Wohl des Kindes zusammen, geprägt von Offenheit, Verständnis und dem Wissen, dass die Kita ergänzend zu der heimischen Erziehung arbeitet. Wenn Kinder, die Beziehung zwischen Eltern und pädagogischem Team als achtungsvoll und interessiert erleben, fühlen sie sich wohl und geborgen in der Einrichtung. Dieses Vertrauen bildet die Voraussetzung, dass für die Kinder eine entwicklungsfördernde und anregende Lern- und Erfahrungswelt entsteht.

Durch unterschiedliche Bundes- und Landesprogramme haben wir die sehr wertgeschätzte Möglichkeit, die Zusammenarbeit mit Eltern zu intensivieren und die Familienarbeit ressourcenorientierter zu gestalten. Dies spiegelt sich in unterschiedlichen Aktionen im Kindergartenjahr wider, in denen wir auch über die Öffnungszeiten hinaus, an die Lebenswelt der Familien angepasste Aktionen anbieten können.

Folgende Formen der Zusammenarbeit mit Eltern finden bei uns statt:

→ **Aufnahmegespräch**

Die Eltern melden ihr Kind in der Kindertagesstätte an. Dabei werden sie über die Einrichtung und die konzeptionelle Arbeit informiert. Ein Rundgang durch die Räume wird anschließend angeboten.

→ **Elterninformationsveranstaltung**

Der klassische „Elternabend“ nur mit neuen Rahmenbedingungen. Die Veranstaltung findet am Nachmittag statt und wird genutzt, um Familien über bestimmte Neuerungen zu informieren und sich auszutauschen.

ELTERN UND ERZIEHER:IN GEHEN EINE
ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPART-
NERSCHAFT EIN.

Dabei bieten wir unterstützende Rahmenangebote wie z.B. Kinderbetreuung während der Informationsveranstaltung sowie ein gemeinsames Abendessen an.

→ **Hospitation**

Eltern haben die Möglichkeit, in einem bestimmten Zeitrahmen den Kita-Alltag kennenzulernen. Dabei erhalten sie Einblick in die pädagogische Arbeit.

→ **Familienzentrum**

Im Rahmen des Familienzentrums und der Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Jakobus und Joseph Altenkirchen können Eltern, Kinder und Familien beispielsweise folgende, immer wieder wechselnde, Angebote in Anspruch nehmen: Elterncafés, Zumba Kurs, Mütter- und Elternfrühstück, Aktion „Männersache“ und Familienausflüge am Wochenende. Dadurch ermöglichen wir:

- Familien und Eltern die Kommunikation und Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und sich zu stärken,
- gegenseitiges Vertrauen aufzubauen,
- Dialoge über Erziehungsfragen und eine dialogische wertschätzende Grundhaltung allen Beteiligten gegenüber.

→ **Tür- und Angelgespräch**

Diese Möglichkeit des Austausches findet beim Bringen und Abholen statt und dient dem informellen Austausch. Bei Bedarf kann ein Termin für ein Eltern- bzw. Entwicklungsgespräch vereinbart werden.

→ **Entwicklungsgespräch**

In regelmäßigen Abständen werden Entwicklungsgespräche angeboten. In diesen Gesprächen werden Entwicklungsprozesse, Verhaltensweisen, Stärken, Bedürfnisse und Interessen des Kindes sowie Veränderungen in der pädagogischen Bildungsarbeit beraten. Grundlage für diese Gespräche sind die Bildungsdokumentationen der einzelnen Kinder und die Beobachtungsdokumente der pädagogischen Fachkräfte. Durch prozessorientierte und systemische Fragestellungen bieten wir Anregungen in Elterngesprächen zur Selbstreflexion, der eigenen Erziehung und Erziehungsvor-

DAS ELTERNCAFÉ IST EIN ORT DER
BEGEGNUNG FÜR ALLE ELTERN.

stellungen sowie der eigenen Biografie. Dabei achten wir auf eine familienangepasste Form des Elterngesprächs und ermöglichen z.B. unterschiedlichste Formen von Elterngesprächen (z.B. außerhalb der Öffnungszeiten, als Dialogspaziergang, mit Einbezug der Kinder o.ä.).

→ **Elternausschuss**

Jedes Jahr im Oktober wird im Rahmen einer Elternversammlung ein Elternausschuss (2 Vertreter pro Kita-Gruppe) gewählt, der beratend und unterstützend wirkt. Er ist vor wesentlichen Entscheidungen zu hören (siehe Kindertagesstättengesetz §§ 3, 16).

Weitere Formen der Elternarbeit sind:

- Familiengottesdienste
- Feste
- Feiern
- Spiel- und Bastelnachmittage
- Lesepartnerschaften
- gemeinsames Renovieren von Spielgeräten
- Unterstützung bei Gesprächen mit Eltern mit Migrationshintergrund
- etc.

■ Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger setzt sich aus den Mitgliedern des Kirchenvorstandes zusammen.

Die Verantwortung für eine zeitgerechte und konzeptionelle Pädagogik in unserer Einrichtung, tragen der Träger und die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam. Es findet ein intensiver Austausch zwischen Träger und Kita-Leitung sowie dem Kindertagesstätten-Ausschuss statt. Hier werden finanzielle, personelle sowie organisatorische Angelegenheiten besprochen und Informationen ausgetauscht.

Ebenso ist der Träger uns eine Stütze in schwierigen Situationen und bei auftretenden Problemen.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit dem Träger, ist die Vorbereitung und das Feiern von Gottesdiensten. Dabei werden wir vom pastoralen Team begleitet und unterstützt.

KATHOLISCHE KINDERTAGESSTÄTTEN SIND DAS ANGEBOT IN EINER GEMEINDE, DIE IDEELLER UND MATERIELLER TRÄGER DIESER EINRICHTUNG IST.

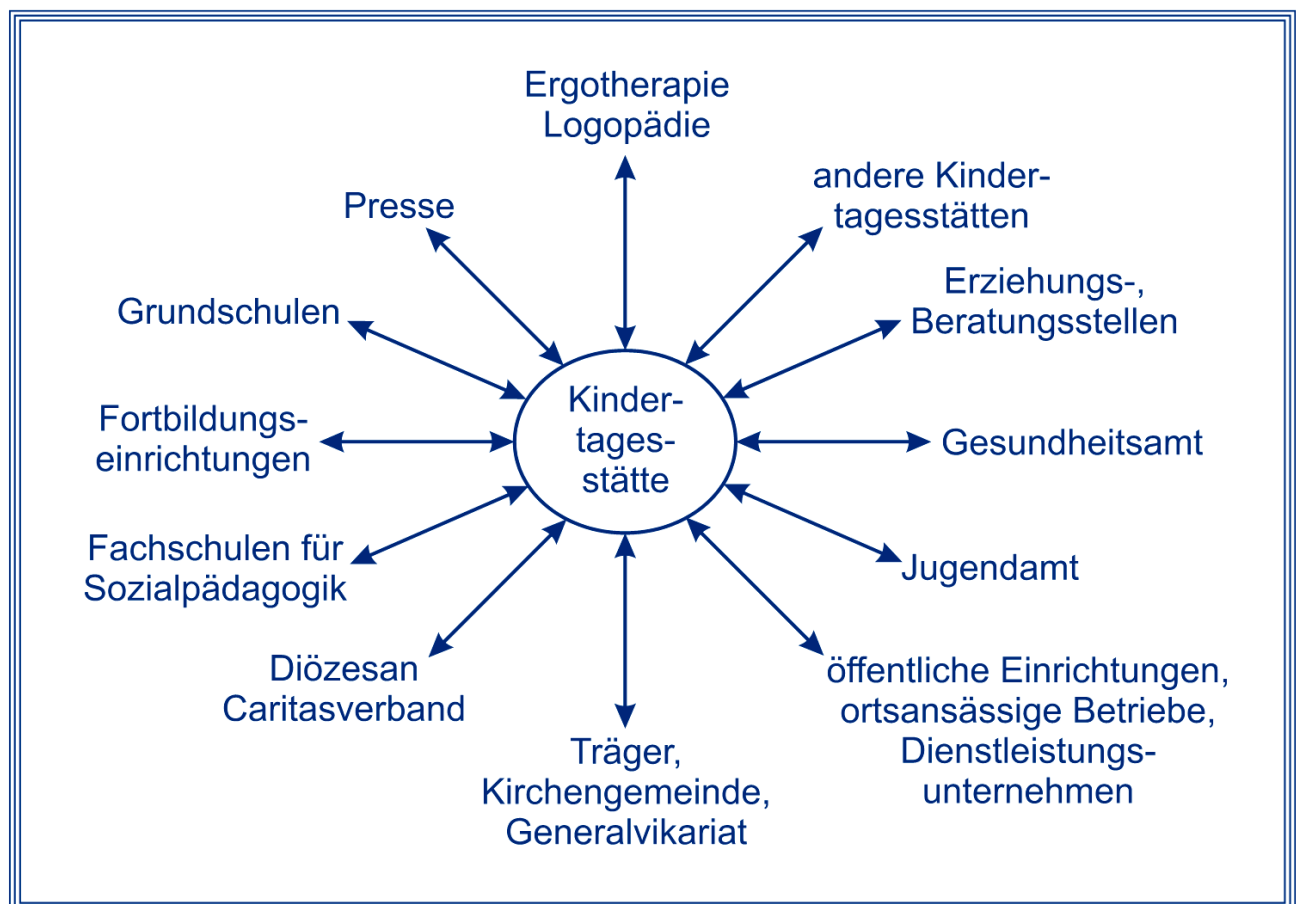
■ Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Einrichtung arbeitet mit unterschiedlichen Institutionen zusammen, die uns in der Kinder- und Familienarbeit unterstützen. Sie sind sowohl pädagogisch, kirchlich als auch staatlich organisiert.

Diese Zusammenarbeit ermöglicht uns:

- unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen
- unseren Kindern und deren Familien Hilfestellung zu geben
- pädagogisches Wissen (z. B. durch Fortbildungen) zu erweitern.

Das folgende Schaubild zeigt einige wesentliche Institutionen auf, mit denen wir zusammenarbeiten.



■ Inklusion

Unsere inklusive Pädagogik beschreibt eine Haltung, die im Wesentlichen auf der Wertschätzung eines jeden Einzelnen mit all seinen Ressourcen blickt. Jeder Mensch wird in unserer Kita mit all seinen Facetten akzeptiert und kann gleichberechtigt und selbstbestimmt an unserem Alltag teilhaben – unabhängig von Geschlecht, Alter, Religionszugehörigkeit, Kultur, Bildung, Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen. Stärken und Benachteiligungen werden gleichermaßen berücksichtigt.

Die Verankerung inklusiver Werte und Haltungen innerhalb des Teams sowie innerhalb der pädagogischen Arbeit ist ein ständiger Prozess. Durch Anregungen in den Netzwerktreffen „Sprach-Kita“ sowie Einzel- und Gruppenfortbildungen erarbeiteten wir mit dem Index für Inklusion Handlungsleitlinien und Umsetzungsmöglichkeiten innerhalb des Kita-Alltags und überprüften sowohl den Ist- als auch den Soll-Stand regelmäßig.

Die familienorientierte und vorurteilsbewusste Erziehung spiegelt sich in vielen unterschiedlichen Situationen wider. So pflegen wir einen offenen und interessierten Umgang mit (familien-)kulturellen Werten, die wir in vielen unterschiedlichen Gesprächen mit den Familien erfahren und deren Bestandteile wir uns regelmäßig vergegenwärtigen. In Klein- und Großteamsitzungen reflektieren wir wöchentlich unsere pädagogische Arbeit, unsere Haltung gegenüber Familien und Kindern und nutzen diese Zeit, um konkrete Konzepte für Gleichbehandlung, Teilhabe und Nachhaltigkeit zu entwerfen.

Wir erkennen Vielfalt als eine Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit und unseres gemeinschaftlichen Zusammenlebens an und nutzen die familiären Ressourcen und Familienmodelle, um den Kindern ein breitgefächertes und realitätsnahes Bild unserer Gesellschaft aufzuzeigen. Dadurch werden Vorurteile bewusst gemacht und auf die Aufwertung unserer Gemeinschaft hingearbeitet. Dies erreichen wir durch die Zusammenarbeit mit den Familien, aber auch durch Bilderbücher, die unterschiedliche Familienmodelle aufzeigen, ge-

„HEIMAT IST, WO MAN
MICH ERWARTET.“

MAX FRISCH

schlechtssensiblen Freispielmaterial und der regelmäßigen Reflexion im Gesamtteam im Hinblick auf unsere vorurteilsbewusste Erziehung.

Um Peerinteraktionen zur inklusiven sprachlichen Bildung effektiv nutzen zu können, arbeiten wir mit Soziogrammen, die uns die Beziehungen der Kinder untereinander verdeutlichen.

■ Schutzkonzept

Unser Anliegen in dieser Schutzkonzeption und der darin enthaltenen Verfahrensweisen ist es, das Handeln der Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte im Hinblick auf den präventiven und intervenierenden Kinderschutz zu optimieren und Handlungssicherheit bei Verdachtsfällen zu gewährleisten.

Das Konzept ist auf drei Säulen aufgebaut:

- I. **Handlungsabläufe, Hilfepläne**
- II. **Schulung und Einbindung des Teams**
- III. **Kooperationspartner**

Das 2012 in Kraft getretene **Bundeskinderschutzgesetz** unterstützt alle Beteiligten, die sich für das Wohlergehen von Kindern in den Einrichtungen engagieren. Dabei werden Prävention und Intervention gleichermaßen in den Blick genommen.

Sowohl der Schutz der UN-Kinderrechte als auch das Wohl des Kindes sind Bestandteil des gesetzlichen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages der Kindertageseinrichtung (§ 22 Abs. 3 SGB VIII).

Seit 2011 gibt es im Erzbistum Köln im Rahmen des **Kirchenrechts**, für alle katholischen Einrichtungen im Bistum, eine Präventionsordnung. Um der Verantwortung für den Schutz der Kinder in den kirchlichen Einrichtungen nachzukommen, wurden unterschiedliche Maßnahmen zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche eingeführt, die in der Ordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen (kurz: Präventionsordnung) dokumentiert sind. [Praeventionsordnung OeA.pdf](#)

Das **Kindeswohl** ist gesetzlich verankert. Es ist ein zentraler Begriff im Rahmen des Familienrechts des BGB. Insbesondere unter dem Titel der „Elterlichen Sorge“ und von „Sorgerechtsmaßnahmen“ wird vom körperlichen, geistigen und seelischen Wohl gesprochen, so dass alle Bereiche der menschlichen Entwicklung und Sozialisation als gleichwertig anzusehen sind. Das wird in dem Kapitel [9 Unsere pädagogischen Ziele \(2\).pdf](#) deutlich.

In der Entwicklung des Kindes sind Bedürfnisse grundsätzlich individuell. Dabei spielt das Alter bzw. die Entwicklungsphase des Kindes eine entscheidende Rolle.

JEDES KIND HAT GEMÄß DER UN-KINDERRECHTS-KONVENTION EIN RECHT AUF:

- GEWALTFREIE ERZIEHUNG
- DIE ENTFALTUNG DER PERSÖNLICHKEIT
- STAATLICHE UNTERSTÜTZUNG BEI ERZIEHUNGSPROBLEMEN
- FÜRSORGE
- BILDUNG
- ERNÄHRUNG
- PARTIZIPATION
- MEINUNGSÄUßERUNG
- SCHUTZ VOR KÖRPERLICHER, SEELISCHER ODER SEXUALISierter GEWALT.

Dies wird in der Maslowschen Bedürfnis-Pyramide/Bedürfnis-Hierarchie deutlich.

Maslowsche Bedürfnis-Pyramide/Bedürfnis-Hierarchie



Nach **Maslow** müssen zunächst die Basisbedürfnisse (die ersten drei Stufen) bis zu einem Mindestmaß befriedigt werden, damit überhaupt Bedürfnisse auf der nächst höheren Stufe entstehen und deren Befriedigung angestrebt werden kann. Werden Bedürfnisse auf einer oder mehreren Ebenen chronisch unzureichend befriedigt, ist von Vernachlässigung zu sprechen.

Die Folgen einer solchen Vernachlässigung der Lebensbedürfnisse nach Maslow sind umso gravierender, je niedriger die versagten Bedürfnisse in dieser Hierarchie angesiedelt sind und je jünger das Kind ist.

Kindeswohlgefährdung nach § 1666 Abs. 1 BGB:

Wird das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährdet und sind die Eltern nicht gewillt oder nicht in der Lage, die Gefahr abzuwenden, so hat das Familiengericht die Maßnahmen zu treffen, die zur Abwendung der Gefahr erforderlich sind.

Von **Kindeswohlgefährdung** ist dann zu sprechen, wenn:

- problematische Aspekte oder Ereignisse von hoher Intensität die Entwicklung von Kindern gefährden,
- wenn die schädigenden Bedingungen nicht nur einmalig oder selten auftreten, sondern ein Strukturmuster dahintersteht,
- und wenn aufgrund der problematischen Bedingungen eine Schädigung des Kindes in seiner Entwicklung absehbar oder bereits eingetreten ist.

(vgl. Brunsberg GbR, Wuppertal QAULITYPACK)

I. Handlungsabläufe, Hilfepläne

1. Als Einschätzungsunterstützung für die Mitarbeiter*innen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung dient der [Handlungsleitfaden.pdf](#) (s. Brunsberg GbR). Dieser gibt die einzelnen Schritte vor.
2. Um möglichst frühzeitig eine Gefährdung zu erkennen, erleichtern die Ampelbogen [Ampelbogen 0-2.pdf](#) [Ampelbogen 3-5.pdf](#) [Ampelbogen 6-11.pdf](#) die Einschätzung der Situation.
3. Unterlagen für die [02_2_FO_01_Dokumentation_Kindeswohlgefährdung.doc](#) unter der Beachtung des Datenschutzes.
4. Sind kirchliche Mitarbeiter*innen oder kirchliche Ehrenamtler*innen im Verdacht der Kindeswohlgefährdung, muss die Präventionsstelle des Erzbistums Köln eingeschaltet werden [Handreichung_Koeln.pdf](#).

II. Einbindung und Schulung des Teams

1. Jede Person, die in ihrer Arbeit Kontakt zu Kindern hat, ist verpflichtet, Rechte und Grenzen der Minderjährigen zu achten um im Falle eines Verdachtes angemessen und richtig reagieren zu können. Sowohl seitens der Bundesregierung als auch im Erzbistum Köln gelten verbindliche Präventionsmaßnahmen, die sicherstellen, dass der Schutz der anvertrauten Minderjährigen bestmöglich gewährleistet ist. Aus diesem Grund werden alle Mitarbeiter*innen zu dem Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt“ fortgebildet. Diese Schulungen werden vom Diözesan Caritasverband

Köln angeboten. Daneben soll auch nach außen signalisiert werden, dass für die Einrichtung in der Kirchengemeinde der Schutz von Kindern ein selbstverständlich her Bestandteil der Arbeit ist.

2. Neue Mitarbeiter*innen werden sorgsam in diese Präventionsmaßnahmen eingeführt. Hierzu zählen die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses (wird alle 5 Jahre vom Träger eingefordert), die Teilnahme an Präventionsschulungen im Bistum und die [Selbstverpflichtungserklärung.pdf](#).
3. Ein Anliegen des Trägers ist es, dass in beiden Kindertagesstätten kontinuierlich das Personal als Fachkraft für Kinderschutz nach § 8a SGB VIII weitergebildet und zertifiziert werden.
4. Um den gesetzlichen Bildungs- und Betreuungsauftrag zu gewährleisten, muss eine verbindliche Prozessbeschreibung bei Personalausfall vorliegen. Mit diesem Handlungsablauf werden Prozesse, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten geklärt. [GTE3-PB-03 Personalausfall.rtf](#)

III. Kooperationspartner

Um eine wirksame Präventions- und Interventionsarbeit zu leisten, arbeiten wir mit verschiedenen Institutionen zusammen:

- Fachberatung Diözesan Caritasverband Köln
Claudia Imhäuser
0221/2010123
Claudia.imhaeuser@caritas.de
- Caritas Verband Altenkirchen
Christa Abts 02681/2056
christa.abts@caritas-altenkirchen.de
- Erziehungsberatungsstelle des Diakonischen Werkes, AK
Insoweit erfahrene Fachkräfte
02681/8008-20
- Kinderschutzdienst
Verein Kinder in Not Kreis AK e. V.
02741/9300-46 / 47

hilfe@kinderschutzdienst.de

- ASD / Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes Altenkirchen 02681/810
- Polizei, Kommissariat Kriminalprävention / Opferschutz
- Stabsstelle Prävention & Intervention Erzbistum Köln
Marzellenstr. 32 50668 Köln
0221/16421500

praevention@erzbistum-koeln.de

- Missbrauchbeauftragte im Erzbistum Köln
Jürgen Dohmen Rechtsanwalt
01520 1642-126

Christa Pesch / Dipl. Sozialpädagogin u. Dipl. Supervisorin
0152 1642 -234

hilfe.beratung@erzbistum-koeln.de

Dr. rer. med. Emil Naumann / Dipl. Psychologe u.
Dipl. Pädagoge
0221 1642 – 2222

emil.naumann@uk-koeln.de

- Überregionale Fachberatungsstellen, z. B. Zartbitter e. V.
www.zartbitter.de
- Deutscher Kinderschutzbund

Prävention von sexueller Gewalt

Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit

Achtsamer Umgang miteinander

Eigensinn der Kinder fördern

Verantwortung tragen für den Schutz der uns anvertrauten Menschen

Empathie

Nähe und Distanzverhältnis

Täter handeln zielgerichtet und planvoll

Ich bin nicht schuld, wenn mir Gewalt angetan wird

Opferschutz und Opferhilfe

Nein zu sagen ist das Recht der Kinder

■ Sexualpädagogik

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle. Indem Kinder ihren Körper entdecken und sich mit anderen vergleichen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst, das die geschlechtliche Zugehörigkeit einschließt.

Der Umgang mit kindlicher Sexualität ist ein Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

In Ergänzung zu den Eltern sind die pädagogischen Fachkräfte gefordert, mit der Kita einen Ort zu schaffen, an dem Kinder eine liebevolle und verantwortungsbewusste Begleitung bei der körperlichen Entwicklung und Körperwahrnehmung vorfinden.

Grundsätzlich ist zunächst festzuhalten, dass sich die kindliche und erwachsene Sexualität grundsätzlich unterscheidet. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen.

Nähe und Distanz

Die Mitarbeiter:innen respektieren die Bedürfnisse Ihres Kindes in Bezug auf Nähe und Distanz und leiten alle Kinder an, diese zum Ausdruck zu bringen. Die Kinder suchen sich dabei die Bindungspersonen unter den Mitarbeiter:innen selbst aus, denen sie sich anvertrauen und bei denen sie Nähe suchen. Uns ist es wichtig, dass jedes Kind das Maß an Nähe bekommt, das es benötigt, um sich sicher und geschützt zu fühlen. Hierbei achten wir auf die Signale Ihres Kindes und orientieren uns an dessen Bedürfnissen. Aber auch die Mitarbeiter:innen signalisieren den Kindern ihre persönlichen Grenzen. So gehören für uns Küsse der Kinder auf den Mund beispielsweise in den familiären Kontext. Kinder lernen auf diese Art und Weise, dass sie selbst, wie aber auch die pädagogischen Fachkräfte, selbst entscheiden können, wie viel körperliche Nähe sie zulassen möchten. Zudem lernen sie durch die Vorbildfunktion der Erwachsenen und den Einsatz verschiedener Methoden, wie beispielsweise themenbezogener Literatur, sich selbstbestimmt zu verhalten und „nein“ zu unerwünschtem Verhalten sowie ungewollten Berührungen zu sagen.

Wickeln und Intimsphäre

Während der Eingewöhnungszeit begleiten die Mitarbeiter:innen Sie beim Wickeln Ihres Kindes. Es ist das Ziel, in dieser Zeit das Vertrauen Ihres Kindes zu gewinnen, so dass es sich bald auch gerne von den Mitarbeiter:innen der Kita wickeln lässt. Hierbei können Sie noch einmal auf Besonderheiten und Rituale beim

Wickeln Ihres Kindes hinweisen. Wenn Ihr Kind das Einverständnis signalisiert, übernehmen die pädagogischen Fachkräfte zunächst mit Ihrer Begleitung das Wickeln, um Ihr Kind in einem nächsten Schritt schließlich alleine zu wickeln.

Die Wickelsituation ist nicht nur eine reine Pflege-, sondern auch eine soziale Situation, welche die Kinder genießen und in einen intensiven sprachlichen Austausch mit den Mitarbeiter:innen kommen. Sollten wir ein Unbehagen beim Kind bemerken, darf Ihr Kind selbst entscheiden, welche Mitarbeiter:in die Wickelsituation begleiten soll. Jedes Kind kann sich seine Bezugsperson ausdrücklich selbst aussuchen, besonders auch beim Wickeln. In unserer Einrichtung wickelt unser gesamtes pädagogisches Stammpersonal sowie Praktikant:innen und Bundesfreiwillige, die über eine längere Zeit bei uns im Haus sind und entsprechend unterwiesen wurden. Ihr Kind wird demnach ausschließlich von Personen gewickelt, zu denen Ihr Kind eine fundierte Beziehung aufbauen konnte.

Die pädagogischen Mitarbeiter:innen begleiten die Phase des „Trockenwerdens“ Ihres Kindes einfühlsam und gehen hierbei auf das individuelle Tempo eines jeden Kindes ein. Somit möchten wir ganz gezielt Leistungsdruck vermeiden. Es gehört für uns dazu, dass Kinder in dieser Phase und ausdrücklich auch darüber hinaus gelegentlich einnässen.

Sowohl beim Wickeln als auch beim Toilettengang bieten wir Ihrem Kind einen geschützten Raum.

Nacktheit

Wir bieten Ihrem Kind in unserer Kindertagesstätte einen geschützten Raum an, um den Körper zu entdecken und ein natürliches Schamgefühl zu entwickeln. Das bedeutet konkret, dass die Kinder sich beispielsweise im Rahmen von Wasserspielen in den Waschräumen, wenn sie dies einfordern, vollständig entkleiden dürfen. Im Gegensatz dazu, baden die Kinder z. B. im Sommer auf dem Außengelände nicht vollständig unbekleidet, da hier kein geschützter Raum gegeben ist. Das Außengelände ist auch von den umliegenden Grundstücken und umgebenden Straßen einzusehen. Die primären Geschlechtsmerkmale sind daher bedeckt.

Sexualpädagogik in unserer KiTa

Ziel ist es, dass alle Kinder einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität finden. So lernen sie, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren. Auch Angebote zur Prävention von sexueller Gewalt gegen Kinder gehören dazu. Das Thema Sexualpädagogik findet sich in

den Gruppenräumen unserer Einrichtung durch vielfältiges Material, wie z. B. Bilderbücher und Puppen mit anatomisch genauen Geschlechtsmerkmalen wieder. Durch vielfältige weitere Angebote, wie Projekte oder Spiele zur Körperwahrnehmung, z. B. mit Sand, Rasierschaum oder Wasser, wird der Bildungsbereich Körper und Sinne weiter ausgestaltet.

Um die Kinder, und auch Sie, kompetent begleiten zu können, besuchen die Mitarbeiter:innen regelmäßig Fortbildungen zum Thema Sexualpädagogik und Prävention sexuellen Missbrauchs.

Wie gehen wir mit Fragen zum Thema Aufklärung um?

Ausgehend von den Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Kinder sollen situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse aufgegriffen werden. Dies erfordert von den Mitarbeiter:innen Sensibilität, Einfühlungsvermögen und genaues Beobachten dessen, womit sich die Kinder beschäftigen und welche Fragen diesbezüglich noch offen sind. Es ist uns wichtig, dass die Kinder in unserer Kindertagesstätte eine Atmosphäre erleben, in der sie ihre Fragen stellen können. Wir wollen ihnen dabei ehrliche und altersgerechte Antworten geben, soweit unsere Kompetenzen, Einstellungen und Grenzen es zulassen. Zum Beispiel benennen wir im Gespräch mit dem Kind die Intimregionen mit den richtigen Begrifflichkeiten (Scheide, Penis, Po). Auf Anfrage der Kinder erklären wir den Unterschied zwischen den verschiedenen Geschlechtern und greifen hierbei methodisch z.B. auf Bilderbücher zurück. Kommt bei einem Kind die Frage auf, wie die Babys „in den Bauch kommen“, ist das erste Interesse an der Aufklärung beim Kind erwacht. In einer solchen Situation ist uns der direkte Austausch mit der Familie besonders wichtig. Da sexuelle Aufklärung von Familie zur Familie sehr individuell und unterschiedlich passiert, legen wir hier die Verantwortlichkeit in die Hände der Eltern.

Rollenspiele und Doktorspiele (plus Regeln)

Ab dem zweiten Lebensjahr nimmt die sexuelle Neugier deutlich zu und das entdeckende Verhalten der Kinder richtet sich nicht mehr überwiegend auf den eigenen Körper. Sie berühren ihre Genitalien und die ihrer Freundinnen und Freunde, schauen sich gegenseitig an, „untersuchen“ sich und entdecken die Unterschiedlichkeit der Geschlechter. Im Alter zwischen ca. drei und sechs Jahren spielen Kinder häufig sogenannte Doktorspiele. Häufig wird im Rollenspiel beobachtetes Verhalten von Erwachsenen nachgeahmt. Doktorspiele unter in etwa gleichaltrigen Kindern können die Entwicklung einer selbstbestimmten, lustvollen Sexualität fördern.

Damit dies eine bereichernde Lernerfahrung darstellt, dürfen die Doktorspiele nicht einseitig nur von einem Kind initiiert werden, sondern müssen wechselseitig gewollt sein. Wir haben gemeinsam mit den Kindern klare Regeln eingeführt:

Regeln für Doktorspiele (gegenseitige Erkundung)

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es (Doktor) spielen will
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Mädchen/ kein Junge tut einem anderen Kind weh
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an den Doktorspielen nicht beteiligen
- Hilfe holen ist kein Petzen
- Wenn die Kita – z.B. wegen Personalnot oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind – nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen im akuten Fall erweiterte Beschränkungen eingeführt werden, etwa dass die Kinder sich bei Doktorspielen nicht nackt ausziehen dürfen.

(sexuelle) Übergriffe unter Kindern

Sexuelle Übergriffe sind sexuelle Handlungen, die wiederholt, massiv und/oder gezielt die persönlichen Grenzen anderer verletzen. Einmalige unbeabsichtigte Verletzungen im Rahmen kindlicher „Doktorspiele“ sind noch kein Grund zu Besorgnis. Treten jedoch wiederholt Verletzungen auf und missachten Mädchen und Jungen die ihnen bekannten Regeln für „Doktorspiele“, so ist dieses Verhalten als (sexuell) übergriffig zu bewerten. Betroffene Mädchen und Jungen sind Opfer, **übergriffige Kinder jedoch keine Täter!** Für uns steht der Schutz sowie das Wohl aller Kinder immer im Zentrum unseres Handelns.

Prävention

- siehe Schutzkonzept der kath. Kindertagesstätte St. Joseph
- siehe institutionelles Schutzkonzept der Kirchengemeinde St. Jakobus und Joseph

Weiterführende Literatur

Braun, G./ Wolters, D. (2018): Das große und das kleine Nein. Überarbeitete Auflage 2009. Mülheim an der Ruhr. Verlag an der Ruhr.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2017): Liebevoll begleiten ...Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleine Kinder. Vom 1. Lebensjahr bis zur Einschulung. Köln.

Deutscher Caritasverband e.V. (DCV) (Hrgs.) (2015): Kinder dürfen nein sagen! Kinder vor Gewalt schützen. Freiburg.

Ender, U./ Wolters, D./ Eberhardt, B. (2018): Wir können was, was ihr nicht könnt! 6. Auflage. Anrich.

Profamilia (2018): Mein Körper gehört mir. 5. Auflage. Darmstadt. Loewe-Verlag.

Schreiber-Wicke, E. (2018): Der NEINrich. 16. Auflage. Stuttgart. Thienemann-Esslinger Verlag GmbH.

Quellen:

Els, M. Prof. Dr. (2016): Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen. Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Köln.

Maywald, J. (2015): Sexualpädagogik in der Kita. 2. Auflage. Freiburg im Breisgau. Verlag Herder GmbH.

■ Raumkonzept

Die Gestaltung unserer Räume orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Bei der Raumgestaltung legen wir Wert darauf, dass

- die Kinder sich wohl und sicher fühlen,
- die Kinder angesprochen und gefördert werden,
- die Kinder Möglichkeit haben, in kleinen Gruppen spielen zu können,
- die ganze Kindergruppe Raum für gemeinsame Aktivitäten findet,
- die Kinder sich zurückziehen können, ihrem Ruhe- und Schlafbedürfnis nachkommen können,
- die Phantasie und Kreativität der Kinder angeregt und gefördert wird,
- angemessene Spielauswahl einer Reizüberflutung entgegenwirkt.

Gruppenräume und deren Nebenräume:

Diese sind so gestaltet, dass die hellen Farben, die lärmschluckende Dämmung, die große Fensterfronten und eine klare Raumgliederung eine angenehme Atmosphäre schafft, in der die Kinder sich zurechtfinden und wohlfühlen können.

In jedem Gruppenraum befindet sich ein Konstruktionssecke mit unterschiedlichen Bau- und Belegungsmaterialien, sowie Holzbau-, Lego-, oder Duplosteine, usw.

Im Kreativbereich kann das Kind mit verschiedenen Materialien experimentieren, die so gewählt sind, dass sie zur kreativen Betätigung und Verwirklichung eigener Ideen anregen. Die reine Arbeit mit Schablonen wird bei uns nicht praktiziert.

Außer über Gruppenräume, verfügen wir über verschiedene Nebenräume. Diese Räume gelten als Funktionsräume und werden je nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder eingerichtet.

Schlaf- und Ruheraum:

Im Schlafrum hat jedes Tagesstätten- Kind, das noch ein ausgeprägtes Schlafbedürfnis hat, einen eigenen Schlafplatz mit Bett und Eigentumskiste. Portable Matratzen bieten allen Kindern innerhalb des Tages die Möglichkeit sich zum Schlafen oder Ruhen zurückzuziehen. Neben dem Schlafbereich haben wir im Ruheraum eine Sinneshöhle installiert. Lichtspiel, ruhige, melodische

WENN EIN KIND SELBST ENTDECKEN UND ENTSCHEIDEN KANN, WOMIT ES SICH BESCHÄFTIGT, IST ES MIT GROßER AUFMERKSAMKEIT BEIM ENTDECKEN UND HANTIEREN MIT GEGENSTÄNDEN.

DAZU BRAUCHT ES EINE WOHLVORBEREITETE UMGEBUNG, DIE SEINEM ALTERN UND ENTWICKLUNGSSTAND ENTSPRICHT.

Musik, gemütliche Decken und Kissen laden die Kinder in angenehmer Atmosphäre zum Entspannen und Träumen ein.

Bewegung- und Turnen:

Der Bewegungsraum steht dem Kind zur Verfügung, um auch hier seinen natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Es gibt von Jahr zu Jahr mehr Kinder, die durch ihre gestörte Motorik auffallen. Sie werden voraussichtlich Schwierigkeiten beim schulischen Lernen, insbesondere beim Lesen und Schreiben haben. Dies ist u. a. Folge mangelnden Spielens, unzureichender Bewegung und vor allem von einem zu hohen Medienkonsum.

Um dem entgegen zu wirken, finden wöchentlich in kleinen Gruppen angeleitete Bewegungsangebote statt. Spiel und Bewegung fördern die Psychomotorik und die kognitive Lernfähigkeit. Bewegung ist ein Grundbedürfnis für die gesunde Entwicklung jeden Kindes. Je vielfältiger die Anregungen für phantasievolle und selbstbestimmte Bewegungsformen sind, desto besser können sich die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen für gesundes Lernen, Denken, Sprache und Kreativität entfalten. In der Freispielphase kann der Flur von den Kindern für ihr Spielgeschehen mit genutzt werden.

Wickelbereich (unter Wahrung der Intimsphäre):

Ein angefertigter Wickeltisch mit einem ausziehbaren Treppenaufstieg für die Kinder, eine niedrige Toilette mit Trennwänden für den Übergang zum Trockenwerden, eine Waschrinne, zwei Duschen, die natürlich auch zum Erkunden geeignet und für Experimente und Wassererlebnisse gedacht sind, stehen hier zur Verfügung.

Der ganze Raum ist so gestaltet, dass jederzeit die Intimsphäre der Kinder gewährleistet ist.

Beim Wickeln steht nicht nur die Hygiene im Vordergrund, sondern wird dieses auch von Sprachförderung, Sinnesförderung und Anleitung zur Selbstständigkeit begleitet.

Die Sauberkeitserziehung ist in erster Linie Aufgabe der Eltern, wird aber durch die Kita unterstützt.

Außengelände:

Im Außenbereich stehen dem Kind Sand, Spiel- und Fahrzeuge, Klettervorrichtungen, Hartplatz für Ballspiele, sowie verschiedene Geräte und Materialien zur Verfügung. Somit hat das Kind die Möglichkeit seinen individuellen Bewegungsdrang auszuleben.

Unser Außengelände ist bestens auf die Bedürfnisse aller Altersgruppen abgestimmt.

Im vorderen Bereich (Nähe Gruppenräume), können die Kinder verschiedene Spielebene erkunden:

Sandkasten, diverse Spielhäuser, Büsche zum Verstecken spielen, Hängematte, Fallschutzmatte aber auch Möglichkeiten, Tische und Stühle nach draußen zu stellen, um dort zu Essen, Spielen und noch mehr...

Im hinteren Bereich unseres Außengeländes ist eine „Rennstrecke“ mit Tankstelle und Boxenstopp, eine Rutsche auf einem natürlichen Erdhügel, eine Vogelnestschaukel, eine Wasserstelle, ein natürlicher Kletterparcours, Balancierbalken und ein Fußballfeld entstanden. Im Frühjahr 2020 konnten wir unseren „Hofladen“ einweihen. Dieser ist das erste von vielen Elementen, die den Kindern im Rollenspiel zur Verfügung stehen. Ein alter Baumbestand und Gebüsch bieten zusätzlich noch Platz zum Verstecken und Spielen. Alle Außengelände können alleine oder gemeinsam genutzt werden. Durch die räumliche Abtrennung kann das Außengelände je nach Kindergruppe und Bedürfnissen der Kinder erweitert oder minimiert werden.

■ Anhang

Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungskonzept

Jedes Kind ist anders.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes und seinen Erfahrungen ab, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat.

Für die Dauer der Eingewöhnung des Kindes empfehlen wir, dass sich die Eltern Zeit nehmen. In den ersten Tagen begleitet die Mutter/der Vater oder eine andere vertraute Person das Kind in den Gruppenraum, bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind in der Einrichtung.

Dabei ist die Aufgabe der Eltern eher passiv. Sie geben ihrem Kind die Sicherheit und den Schutz, den es braucht, um sich auf das Neue einlassen zu können. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter/des Vaters jederzeit da ist. Die Erzieherin kann so behutsam Kontakt zum Kind aufnehmen, beachtet dessen Bedürfnisse und Wohl.

Nach ca. 4 Tagen können erste Trennungsversuche unternommen werden. Die Mutter/der Vater verlässt für eine kurze Zeit den Gruppenraum, bleibt aber in der Einrichtung. Kommt das Kind mit der Trennung zurecht, kann die Abwesenheit des Elternteils langsam gesteigert werden. Hat das Kind Schwierigkeiten mit der Trennung, wird der erste Teil der Eingewöhnungsphase individuell verlängert.

In der Stabilisierungsphase (nach dem 4. Tag) versucht die Erzieherin die Versorgung des Kindes zu übernehmen (evtl. Wickeln u. ä.). Die Abwesenheit der Eltern steigert sich, dennoch sollten sie jederzeit erreichbar sein. Vertraute Dinge von Zuhause wie z. B. Schmusetuch, Kuscheltier oder Bücher können für das Kind während der ersten Zeit sehr hilfreich sein. Informationen über Gewohnheiten und Rituale des Kindes und der Familie werden für die Eingewöhnungszeit sehr wichtig sein.

„LASS MIR ZEIT!“

EMMI PIKLER

„KINDER WACHSEN JEDEN TAG EIN STÜCKCHEN.

NICHTS HILFT DABEI SO SEHR WIE SPIEL UND ABENTEUER.

HABEN KINDER EINE GUTE BINDUNG AUFGEBAUT, WAGEN SIE SICH IMMER WIEDER AN NEUE ABENTEUER.“

EMMI PIKLER

Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat, sich von ihr trösten lässt und mit den anderen Kindern in Interaktion tritt.

